

# DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für  
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

3/23

BEILAGE  
kulturzeiger  
3.23



Miteinander, und nicht  
übereinander reden  
**Seite 3–4**

Zweispachigkeit: Erweiterung  
eines bewährten Konzeptes  
**Seite 5–6**

Mitten im Geschehen mit dem  
Ergänzungsfach Geografie  
**Seite 7**

Die Sek P pflanzt Sträucher  
und Bäume  
**Seite 8–9**

Mit Stift, Papier und LCD  
**Seite 10–11**

Keep intruders out  
**Seite 12–13**

Ausserschulisches Lernen  
im Kunstmuseum Solothurn  
**Seite 14–15**

Une expérience immersive pour  
les enseignant·e·s et les élèves  
**Seite 16–17**

Boningen trägt das Label  
«Kinderfreundliche Gemeinde»  
**Seite 18–19**

Bonjour de l’Afrique francophone –  
Salut de la Suisse  
**Seite 20**

## In aller Freiheit



In diesem Jahr wird die Bundesverfassung 175 Jahre alt. Gleich zu Beginn werden im zweiten Absatz der so genannten Präambel die obersten Ziele aufgeführt: Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden. An erster Stelle steht die Freiheit, ist sie doch ein Teil der Menschenwürde, allerdings nicht ein x-beliebiger, sondern die Freiheit macht die Menschenwürde im Kern aus. Für Immanuel Kant, den Philosophen der Aufklärung, ist Freiheit das «einzig, ursprüngliche, jedem Menschen kraft seiner Menschheit zustehende Recht».

Für Kant besteht die menschliche Würde einerseits darin, dass der Mensch sich seines eigenen Verstandes bedienen kann und dies auch tatsächlich tut: Er formuliert es wie folgt: «Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!» Die Freiheit muss genutzt werden – erst dann wird der Mensch seiner Würde gerecht. Oder um die Präambel der Verfassung noch einmal zu zitieren: «gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht.» Die Bundesverfassung schützt die Menschen in diesem Land vor äusseren, die Freiheit einschränkenden Zwängen, indem sie vor unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung schützt und beispielsweise die Bewegungs-, die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Meinungs- oder die Versammlungsfreiheit garantiert. Es ist dies ein Schutz vor Einschränkungen von aussen. Deshalb bezeichnete sie der britische Philosoph Isaiah Berlin als «negative Freiheit».

Es ist die unerlässliche und nicht delegierbare Aufgabe des Staates, unsere Freiräume zu schützen und zu erhalten. Der Staat garantiert die «negative Freiheit» und setzt sie mit den ihm zur Verfügung stehenden Instrumenten durch. Dadurch sorgt er dafür, dass wir Bürgerinnen und Bürger, dass alle Menschen, die hier leben, möglichst ohne äusseren Zwang leben können. Für einige liberale Denker wie Friedrich August von Hayek kann Freiheit immer nur negativ definiert werden. Doch Menschen besitzen nicht nur eine Würde, sie müssen auch imstande sein, ein Leben zu führen, das dieser Würde entspricht. Dementsprechend sorgt der Staat nicht nur für die Abwesenheit von Zwang, sondern trägt auch eine Mitverantwortung für ausreichende Voraussetzungen, damit alle Menschen – auch schwächere, kranke und arme – ein freiheitliches und individuell gestaltetes Leben führen können. Dazu kurz und knapp der Schlusssatz der Präambel unserer Bundesverfassung, wonach «die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen».

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat  
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

# Miteinander, und nicht übereinander reden

**Im Laufe des vergangenen Jahres war es möglich, aus einer ersten Idee eine konkrete Kooperation aufzubauen. Die Cafeteria arcafé@bbzolgen wird nun schon seit November von der Stiftung Arkadis betrieben und schafft für alle Beteiligten einen Mehrwert.**

Die Begrüssung und Einführung gebührte dem Ideengeber, BBZ-Schulkommissionspräsident Beat Loosli. Neben Dagmar Domenig, Direktorin der Arkadis, waren auch der Stiftungsratspräsident Urs Knapp, mehrere Vertreter und Vertreterinnen der BBZ-Schulkommission sowie Thomas Marbet und Nils Löffel von Seiten der Stadt Olten zu Gast. An der Gesundheitlich-Sozialen Berufsfachschule GSBS am Standort in Trimbach besteht schon länger eine Zusammenarbeit mit der Stiftung Solodaris, welche die dortige Cafeteria betreut – warum sollte das also nicht auch im Bifang Olten möglich sein, wenn sich die Arkadis in direkter Nachbarschaft befindet? Die Frage trieb Beat Loosli um und so war die Idee geboren, eine neue Symbiose zu schaffen, die aus der direkten Zusammenarbeit in der Nachbarschaft besteht.

Den konkreten Einblick in das Konzept des arcafé@bbzolgen gab Dirk Meier. Er betonte, dass es viel in kurzer Zeit zu organisieren gab, doch der Aufwand habe sich mehr als gelohnt. Von Arbeitsbewilligungen



**Aus verantwortungsvoller Produktion** und alles selber gemacht: Die Mitarbeitenden des arcafé@bbzolgen haben den Gästen ihr Können präsentiert.

bis hin zu der Rekrutierung von neuen Mitarbeitenden gab es einige Herausforderungen, die durch gegenseitige Hilfe bewältigt werden konnten. Das Essen werde nun zum allergrössten Teil selber hergestellt. Nachhaltigkeit solle auch hier gelebt werden,

zum Beispiel mit Produkten aus dem Buchenhof oder der Glace von Gasparini. Die Mitarbeitenden erzählten stolz, was sie täglich für Aufgaben erledigen, um die kulinarische Seite des BBZ Olten zu bedienen. Von der Vorbereitung der Esswaren bis hin zu



**Das Team der Arkadis steht im Zentrum.** Flankiert links von Georg Berger und Beat Loosli, rechts Remo Ankli und 3. v.r. Dagmar Domenig, in der Mitte hinten: Dirk Meier. Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten



**Von der Vorbereitung des Essens** bis hin zum Kassensystem. Dirk Meier, Projektleiter der Arkadis, umriss die Herausforderungen und stellte seine Mitarbeitenden, die alles ermöglichten, ins Zentrum.

Bewirtschaftung des Kassensystems decken sie, immer von Fachpersonal begleitet, die Arbeitsprozesse im arcafé@bbzolgen vollumfänglich ab.

### **Berufsbildung und Inklusion**

Remo Ankli überbrachte die Grüsse der Kantonsregierung und freute sich darüber, dass zwei grosse Institutionen auf dem Platz Olten in einer Kooperation zusammenarbeiten. Dass diese auf Augenhöhe und natürlich für alle Beteiligten sinnstiftend sei, beeindruckte ihn besonders. Ein Projekt gelebter Inklusion, wie Remo Ankli unterstrich, denn die Berufsbildung an sich habe schon eine grosse Integrationskraft, junge Menschen werden an die Arbeitswelt herangeführt und in diese integriert. Im arcafé@bbzolgen wäre nun auch die Inklusion von beeinträchtigten Menschen in die Gesellschaft und Begegnungen über die Grenzen möglich. Nichts sei wichtiger als die Begegnung, die Verständnis schaffe und es ermögliche, miteinander statt übereinander zu reden, schloss er sein Grusswort.

Das Schlusswort gehörte Georg Berger, dem Direktor des BBZ Olten. Er dankte Beat Loosli für die Initiative, das Projekt in der Bildungsstadt Olten angestossen zu haben. Die Symbiose auf dem Platz Olten sei insbesondere dank Dagmar Domenig möglich, betonte Georg Berger zum Schluss, und zeige damit die Stärke der Institutionen der Bildungsstadt Olten auf.

Weitere Informationen finden Sie auf den folgenden Webseiten:

<https://bbzolgen.so.ch/bbz-olten-ueber-uns/cafeteria-bbz-olten/arcafebbzolgen/>  
<https://arcafe.ch/>  
<https://www.arkadis.ch/>

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



**Beat Loosli, Präsident BBZ-Schulkommission**, brachte die Idee auf, eine Symbiose der Zusammenarbeit in der Nachbarschaft des Bifang-Quartiers aufzubauen.



**Miteinander, und nicht übereinander reden.** Für Remo Ankli ist das arcafé@bbzolgen eine sinnstiftende Kooperation auf Augenhöhe.



**Georg Berger, Direktor des BBZ Olten**, verdankte das Engagement von Dagmar Domenig und betonte die Stärke der Institutionen der Bildungsstadt Olten.

Fotos: Ch. Henzmann, BBZ Olten

# Zweisprachigkeit: Erweiterung eines bewährten Konzeptes

**Am Berufsbildungszentrum (BBZ) Solothurn-Grenchen wird im Fachkundeunterricht der Berufe Koch/Köchin EFZ und Restaurantfachmann/-frau EFZ bereits seit dem Jahr 2019 sequenzieller zweisprachiger Unterricht angeboten. Nun wird dieses Angebot vergrössert. Auf Druck der Wirtschaft wird die Zweisprachigkeit auch auf die technischen Berufe ausgeweitet.**

Gemäss Wikipedia wird der Begriff Zweisprachigkeit als Phänomen beschrieben, bei dem zwei Sprachen gesprochen und/oder verstanden werden. Ein zweisprachiger Mensch besitzt grammatikalische und kommunikative Fähigkeiten in zwei Sprachen, aktiv oder passiv. Dies wird ab August 2023 am BBZ Solothurn-Grenchen in folgenden Berufen realisiert:

- Uhrmacher/-in EFZ (Französisch),
- Informatiker/-in EFZ (Englisch),
- Konstrukteur/-in EFZ (Englisch),
- Mediamatiker/-in EFZ (Englisch)
- Polymechaniker/-in EFZ (Englisch)

Beim sequenziellen zweisprachigen Unterricht werden ergänzend zum regulären Sprachunterricht ca. 20 % des Berufskundeunterrichts in Englisch bzw. Französisch durchgeführt. Bei den kurzen Unterrichtssequenzen in der Fremdsprache stehen das Abbauen von Hemmungen und das Aufbauen eines elementaren Wortschatzes für den mündlichen Gebrauch im Berufsalltag im Vordergrund. Die Lernenden sollen die Fremdsprache spontan und ohne Anspruch auf Perfektion anwenden. «So einfach wie es tönt, ist es aber nicht. Wir mussten uns zuerst überlegen, wie Bilingue-Unterricht mit dem bestehenden Kollegium zu realisieren ist.», sagt

Bernhard Beutler, Direktor des BBZ Solothurn-Grenchen.

## **Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen**

Die für den Projektstart vorgesehenen Berufsfachschullehrpersonen werden im Rahmen der Zweisprachigkeit seit dem letzten Sommer in drei Phasen geschult: im sprachlichen Aufbau, im betrieblichen Sprachtransfer und in pädagogischer Hinsicht. Da die Lehrpersonen nicht alle gleichzeitig ausgebildet werden können, werden beim Englisch die Lehrlinge/innen (1. Lehrjahr, einlaufend) in den Genuss des zweisprachigen Unterrichts kommen. Nur bei den



Seit 2019 wird im Beruf Koch/Köchin EFZ sequenzieller zweisprachiger Unterricht angeboten. Foto: D. Müller, DBK DS

Uhrmacher/-innen können alle Lehrjahre auf einmal mit Französisch beschult werden.

### **Wunsch der Wirtschaft**

Dass am BBZ Solothurn-Grenchen der Berufskundeunterricht ab August 2023 zusätzlich in Englisch oder Französisch durchgeführt wird, ist zu einem Teil der Wirtschaft zu verdanken. Einzelne Betriebe haben dem Rektor der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule Solothurn (GIBS), Jürg Viragh, zugetragen, dass sie Lernende ausbilden würden, wenn der Unterricht zweisprachig abgehalten würde. Diesem Wunsch ist man nun nachgekommen. Gemäss Viragh steigern nicht nur die Lernenden ihren Marktwert, sondern auch die Lehrpersonen. So haben die Lehrpersonen die Neuerungen auch entsprechend positiv entgegengenommen.

### **Erweiterung des Projektes**

Beim BBZ denkt man bereits weiter. Die englische Fachsprachkompetenz soll dereinst in einem Contest ausgewählte Lernende samt Lehrperson in die USA ins Silicon Valley führen: Für jährlich drei Wochen soll die Gruppe echte Aufträge dortiger Firmen erfüllen – wenn alles klappt, bereits 2024. Unterstützt werde das Projekt von der Austauschorganisation Movetia. Bereits diesen Sommer reisen zwei Berufsfachschullehrer in die USA, um das Terrain zu sondie-



**Ab Sommer 2023** wird das zweisprachige Angebot am BBZ Solothurn-Grenchen auf technische Berufe ausgeweitet. Foto: D. Müller, DBK DS

ren. Dank persönlicher Beziehungen aus der Schulkommission habe man erste Kontakte knüpfen können. «Für dieses Projekt sind wir noch mitten in der Antragsphase», sagt Beutler. Selbst wenn die Bewilligungen vorliegen: Zum Fliegen kommt das ambitionöse Projekt nur, wenn Externe bereit sind, es mitzufinanzieren. «Wir sind am Suchen von finanzieller Unterstützung». Denn, so argumentiert der

BBZ-Direktor, gebe es diverse Kosten, die nicht den Eltern der Lernenden aufzubürden sind. «Wir sind überzeugt, dass auch unsere Wirtschaft von der Silicon Valley-Connection profitiert», schliesst Direktor Beutler seine Ausführungen ab.

*Myriam Lanz, Medienverantwortliche  
BBZ Solothurn-Grenchen und  
Prorektorin GIBS Solothurn*

# Mitten im Geschehen mit dem Ergänzungsfach Geografie

Im April 2023 verbrachten neun Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Olten vier intensive Tage im St. Galler Rheintal, um im Rahmen des Ergänzungsfachs Geografie die Region näher kennenzulernen. Dabei konnten sie ihr Thema selbst wählen und somit ihre individuellen Interessen und Stärken einbringen.

Eine Gruppe beschäftigte sich mit dem Bundesasylzentrum in Altstätten, eine weitere mit der Rheinkorrektur und dem Hochwasserschutz im Rahmen des Projekts Rhesi und eine dritte mit den Standortfaktoren und Besonderheiten der Wirtschaft im St. Galler Rheintal. Bereits im Schulzimmer hatten die Gruppen im Vorfeld zu ihrem jeweiligen Thema recherchiert und verschiedene Leitfragen sowie Hypothesen formuliert. Während der sogenannten «Feldtage» führten sie dann Interviews mit Expertinnen und Experten vor Ort, um offene Fragen zu beantworten. Anschliessend wurden die Resultate aufgearbeitet und an einem passenden Ort präsentiert.

Die Schülerinnen und Schüler erlebten spannende und lehrreiche Tage, in denen sie ihr theoretisches Wissen praxisnah anwenden und die Perspektiven von verschiedenen beteiligten Akteuren verstehen lernten, wodurch komplexe Zusammenhänge sicht- und lernbar wurden. Das Ergänzungsfach Geografie bewirbt sich somit zurecht mit dem Motto «drinnen und draussen zu Hause».

Lucy Widmer, Fachlehrerin Geografie, Kantonsschule Olten



**Angewandter Unterricht im Feld:** Die Aussicht auf den Rhein während der Feldtage.



**Kreative Ideen** finden auch hier ihren Platz.



**Präsentationen im Feld.** Fotos: Lucy Widmer

# Die Sek P pflanzt Sträucher und Bäume

**Unter der kundigen Anleitung des Revierförsters Georg Nussbaumer, Betriebsleiter Forstbetrieb Unterer Hauenstein, und seinen Mitarbeitenden pflanzten die Schülerinnen und Schüler der zweiten Sek P Sträucher und Bäume auf dem ehemaligen Bauplatz 2 der Kanti Olten. Die Initiative zu dieser Pflanzaktion kam vom Forstbetrieb und wurde von der Fachschaft Biologie weiterverfolgt und umgesetzt.**

Die Kanti Olten, frisch renoviert und im September 2022 eingeweiht, liegt mitten im Hardwald. Für den Bauplatz 2 wurde im Sommer 2016 ein Stück Wald gerodet, als Zufahrt für Werkfahrzeuge und Bau- und Umschlagplatz für Materialien. Diese Fläche muss, gemäss geltendem Zonenplan, wieder aufgeforstet werden. Die Idee, das mit Schülerinnen und Schülern zu machen, kam vom Forstbetrieb Unterer Hauenstein. Die Biologielehrerin Anna Furrer trieb das Projekt zusammen mit dem Revierförster Georg Nussbaumer weiter voran. Das Forstamt erklärte sich bereit, mit den Schülerinnen und Schülern der zweiten Sek P Ende März zu pflanzen.

Auf dem ehemaligen Umschlagsplatz der Baustelle erobert sich nun die Natur ihren Platz zurück. Die Schülerinnen und Schüler pflanzten circa zwanzig verschiedene Straucharten und zehn verschiedene Baumarten. Mit Blick auf die Klimaerwärmung wurden gezielt Bäume ausgewählt,

welche längeren Trockenphasen besser standhalten. Das sind Arten wie Edelkastanie, Blumenesche oder Baumhasel. Der Baumhasel, eine in unseren Breitengraden noch wenig bekannte Art, zeigt gute Wachstumsleistungen auf trockenen Standorten. Er erweitert unser Baumartenspektrum hinsichtlich der Trockenperioden

und hält längere winterliche Kältephasen aus. Die Sek P-Schülerinnen und Schüler setzten, im Rahmen ihres Biologieunterrichtes, zudem auch Kirschen, Nussbäume und Zerr-Eichen. Vorgängig wurde ein Teil des Terrains eingezäunt und die Standorte der einzelnen Bäume wurden durch den Forstbetrieb festgelegt.



**Der Forstmitarbeiter** erklärt den Kindern, wie sie pflanzen müssen.



**Der Revierförster Georg Nussbaumer** leitete die Pflanzaktion.



**Der noch unbepflanzte ehemalige Umschlagplatz** oberhalb der Kanti Olten. Fotos: Katharina Hürzeler

Damit ein möglichst artenreicher Mischwald entsteht, pflanzten die Klassen ebenfalls zahlreiche verschiedene Straucharten wie Schneeball, Holunder, Schwarzdorn, Hartriegel und Geissblatt. So bleibt der naturnahe Waldrand des Hardwaldes den Schülerinnen und Schülern als vielfältiger Lernort erhalten und bietet sich auch in Zukunft für Projektarbeiten, Waldlehrpfade und Naturbeobachtungen an.

Mit passendem Schuhwerk ausgerüstet, griffen die Mädchen und Jungen schon morgens um acht zur Schaufel und zur Harke, lochten vor, setzten die Bäumchen und Sträucher und traten die Erde um das Stämmchen sachte fest. Die Forstmitarbeiter legten ihnen die Jungpflanzen hin und begleiteten sie bei der Pflanzaktion. Zudem wurden die Schülerinnen und Schüler durch ihre jeweilige Fachlehrperson, Nicole Reist und Andreas Schmid, unterstützt. Die Klassen schätzten diese erdnahe und grüne Abwechslung zum Unterricht und werden sich bestimmt noch Jahre später an «ihre» Sträucher und Bäume erinnern.

*Katharina Hürzeler, Koordinatorin PR Kanti Olten und Fachlehrerin Bildnerisches Gestalten*



**Mädchen der Klasse P21d** beim Pflanzen.



**Jungs der Klasse P21e** beim Pflanzen. Fotos: Katharina Hürzeler



**Die Biologielehrpersonen** Anna Furrer, Andreas Schmid und Nicole Reist (nicht auf dem Bild) begleiteten das Projekt.



## Mit Stift, Papier und LCD

**Vor zwei Jahren fanden an der Kantonsschule Solothurn mit dem Prüfungsaufsatz der Fachmittelschule und des Gymnasiums zum ersten Mal Abschlussprüfungen in grossem Umfang digital statt. Der Trend zur Digitalisierung hat sich seither weiter fortgesetzt und wird so bald nicht enden. Ein Überblick.**



**Jugendliche** beim Schreiben des Maturitätsaufsatzes. (Archivbild) Quelle: KSSO

Im letzten Frühling wurden nebst dem Aufsatz auch Teile der Maturitätsprüfung in den Schwerpunktfächern Wirtschaft und Recht, Spanisch und Italienisch sowie im Grundlagenfach Französisch digital durchgeführt. Die Absolventinnen und Absolventen des Passerellenlehrgangs legten ferner ihre Ergänzungsprüfungen in den Fächern Englisch und Chemie teilweise am Computer ab. Für die demnächst anstehenden Abschlussprüfungen 2023 kommen nun das Grundlagenfach Geschichte sowie das Schwerpunktfach Chemie hinzu.

### **Das Beste aus beiden Welten**

Die Ausgestaltung der Prüfungen ist dabei sehr unterschiedlich. Beim Aufsatz ist es jeweils so, dass die

Aufgabenstellung auf Papier vorliegt, aber die Jugendlichen ihren Text direkt am Computer schreiben und elektronisch einreichen. Die Chemieprüfung der Passerelle hingegen wurde vollständig digital abgewickelt. In den meisten Fällen wird auf hybride Prüfungsformen gesetzt, bei denen ein Teil digital stattfindet und ein Teil weiterhin konventionell gelöst wird. Typische Beispiele dafür sind die Fremdsprachen, wo die Prüflinge den Grammatikteil auf Papier und den Aufsatz am Computer bewältigen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, einen Multiple-Choice-Teil digital durchzuführen und offene Fragestellungen analog zu bearbeiten. Organisatorisch ideal ist es, wenn dabei die erlaubten Hilfsmittel für beide Prüfungsteile gleich sind.

Dass die Abschlussprüfungen bald komplett ohne Cellulose auskommen, hält der gesamtschulische Konrektor Simon Knellwolf derzeit für unwahrscheinlich: «Digitale Prüfungsformen sollten da eingesetzt werden, wo sie einen Mehrwert bieten. Für manche Aufgabenstellungen ist aktuell die Arbeit mit Papier und Stift nach wie vor die bessere Option.» Die KSSO setzt bei der Digitalisierung auf Freiwilligkeit. Der Impuls, eine Abschlussprüfung ganz oder teilweise am Computer durchzuführen, kommt immer von den Fachschaften selbst und ist meist die Folge davon, dass die Lehrpersonen in ihrem Unterricht vermehrt digital prüfen. Manchmal motivieren auch positive Erfahrungsberichte aus dem Kollegium zu einer Umstellung.

Dass es nicht darum geht, die Digitalisierung nur als Selbstzweck voranzutreiben, zeigt sich auch beim Korrekturverhalten: Eine Mehrheit der Lehrpersonen druckt die Aufsätze aus und korrigiert sie nach wie vor auf Papier. Der Mehrwert liegt sicher darin, dass es den Jugendlichen deutlich leichter fällt, einen längeren Text am Computer zu schreiben. Gleichzeitig dürfen sich die Lehrerinnen und Lehrer über die bessere Lesbarkeit der Werke freuen.

### **Betrugsrisiko minimieren**

Seit der Einführung des Prinzips *Bring Your Own Device* (BYOD) vor einigen Jahren arbeiten die Jugendlichen im Unterricht mit ihren eigenen Notebooks, für deren Unterhalt sie selbst verantwortlich sind. Dies führt zu einer sehr heterogenen Gerätelandschaft und hat zur Folge, dass die Schule keine eigentliche Kontrolle über die Computer hat, auf denen die Prüfungen abgelegt werden.

Um das Betrugsrisiko zu minimieren, kommt darum der Safe Exam Browser (SEB) zum Einsatz. Das ist ein modifizierter Webbrowser, hinter dem unter anderem die ETH Zürich steht. Sobald er gestartet wird, greift er sehr tief ins System ein und kann dadurch verhindern, dass andere Anwendungen oder nicht autorisierte Webseiten geöffnet werden. So lässt es sich beispielsweise einrichten, dass für den Aufsatz zwar der Online-Duden zugänglich ist, aber der Zugriff auf Wikipedia oder ChatGPT verwehrt bleibt. Gleichzeitig sorgt die Prüfungsplattform dafür, dass ein Examen nur mit dem SEB geöffnet werden kann.

Auch wenn der Safe Exam Browser eine sehr durchdachte und sorgfältig programmierte Software ist, kann es nie eine hundertprozentige Sicherheit geben. Vielmehr geht es darum, die durch den Computer bzw. seine Vernetzung geschaffenen zusätzlichen Betrugsmöglichkeiten zu unterbinden, insbesondere die Kommunikation untereinander oder mit Drittpersonen. Möglichkeiten zum Schummeln bestehen aber auch bei analogen Prüfungen, weshalb der Aufsicht bei beiden Prüfungsformen eine besondere Rolle zukommt.

### **Logistische und technische Herausforderungen**

Während die Jugendlichen für ihre BYOD-Geräte verantwortlich sind, muss die Schule den ordnungsgemässen Zugang zur Prüfungsplattform garantieren und die nötige Infrastruktur bereitstellen. Entscheidende Faktoren für die erfolgreiche Abwicklung digitaler Prüfungen sind eine stabile Netzwerkverbindung sowie eine entsprechend dimensionierte Stromversorgung, denn wenn hundert Personen im gleichen Raum ihre Ladegeräte einstecken, kommt man schnell einmal auf eine Leistung von 3 bis 5 Kilowatt. Zum Vergleich: Bei der Steckdose im Büro oder zu Hause löst die Sicherung üblicherweise ab ca. 2.5 Kilowatt aus. Zentral ist ferner, dass der technische Support gewährleistet ist, denn einzelne Pannen sind gerade bei Prüfungen mit so vielen Schülerinnen und Schülern unvermeidbar. «Das muss in gewissem Sinne normal werden. Man rechnet damit, stellt sich darauf ein und wenn es passiert, kann man ruhig damit umgehen», erklärt Simon Knellwolf. Dass die Jugendlichen bereits in den Jahren zuvor im regulären Unterricht Erfahrungen mit digitalen Prüfungen sammeln, gibt ihnen Sicherheit. Dank regelmässiger automatischer Zwischenspeicherung muss ausserdem niemand Angst haben, wegen eines Defekts gleich alles zu verlieren. Einen weiteren positiven Effekt hat die Präsenz der IT-Profis im Prüfungsraum. Die Lernenden sehen so, dass der Support nicht nur abstrakt organisiert, sondern direkt vor Ort ist. Die Zentralisierung in den Turnhallen ist da ein klarer Vorteil.

### **Wie weiter?**

Es ist längst klar geworden, dass die Digitalisierung in allen Lebensbereichen unaufhaltsam voranschreitet und auch vor der Schule nicht Halt macht. Wenn bei der Erarbeitung des Stoffs mehr digitale Angebote in den Unterricht einfliessen, scheint es nur logisch, dass der Computer mit der Zeit auch bei der Leistungsmessung stärker einbezogen wird. Weil gleichzeitig noch nicht auf einen umfangreichen Schatz an Erfahrungen zurückgegriffen werden kann, braucht es stets etwas Mut, um den Schritt vom Bewährten zum Neuen zu wagen. Um diese Entwicklung zu fördern, ist es neben der technischen Unterstützung der

Lehrpersonen wichtig, dass gewonnene Erkenntnisse und erfolgreiche Beispiele im Sinne einer Best Practice im Kollegium geteilt werden. Auf übergeordneter Stufe findet ein solcher Wissenstransfer im Rahmen des regelmässigen Austauschs zwischen den Kantonsschulen, dem Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen sowie dem DBK statt, wobei es dort insbesondere darum geht, längerfristig eine möglichst einheitliche Praxis zu definieren. Der nächste Schritt ist allerdings bereits zwischen dem Redaktionsschluss und dem Erscheinungstermin dieses Magazins passiert: Die Absolventinnen und Absolventen der Fachmittelschule, des Gymnasiums und des Passerellenlehrgangs haben am 6. Mai ihren Abschlussaufsatz geschrieben. Die weiteren schriftlichen Abschlussprüfungen stehen dann zwischen Ende Mai und Anfang Juni an. Wir wünschen allen Beteiligten viel Erfolg!

*Philipp Imhof, Kommunikationsbeauftragter, Kantonsschule Solothurn*

# Keep intruders out

## Die Berufsbildungszentren und Kantonsschulen des Kantons Solothurn geben Tipps zum richtigen Umgang und den Betrieb von IT-Geräten.

IT-Geräte sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Sie vereinfachen unser Leben und begleiten uns fast überallhin. Mit jedem Klick und jeder Interaktion auf dem Smartphone, dem Laptop oder unserem Tablet verraten wir mehr über unsere digitale Identität. Forschungsdaten, Hobbys, Geburtsdatum, Interessen, Einkaufsverhalten oder Kreditkartennummer: Welche Daten werden auf Ihren Geräten gespeichert? Und wer hat Zugriff auf diese Daten?

Über den richtigen Umgang und den Unterhalt von IT-Geräten und was im Fall einer Attacke zu tun ist, in-

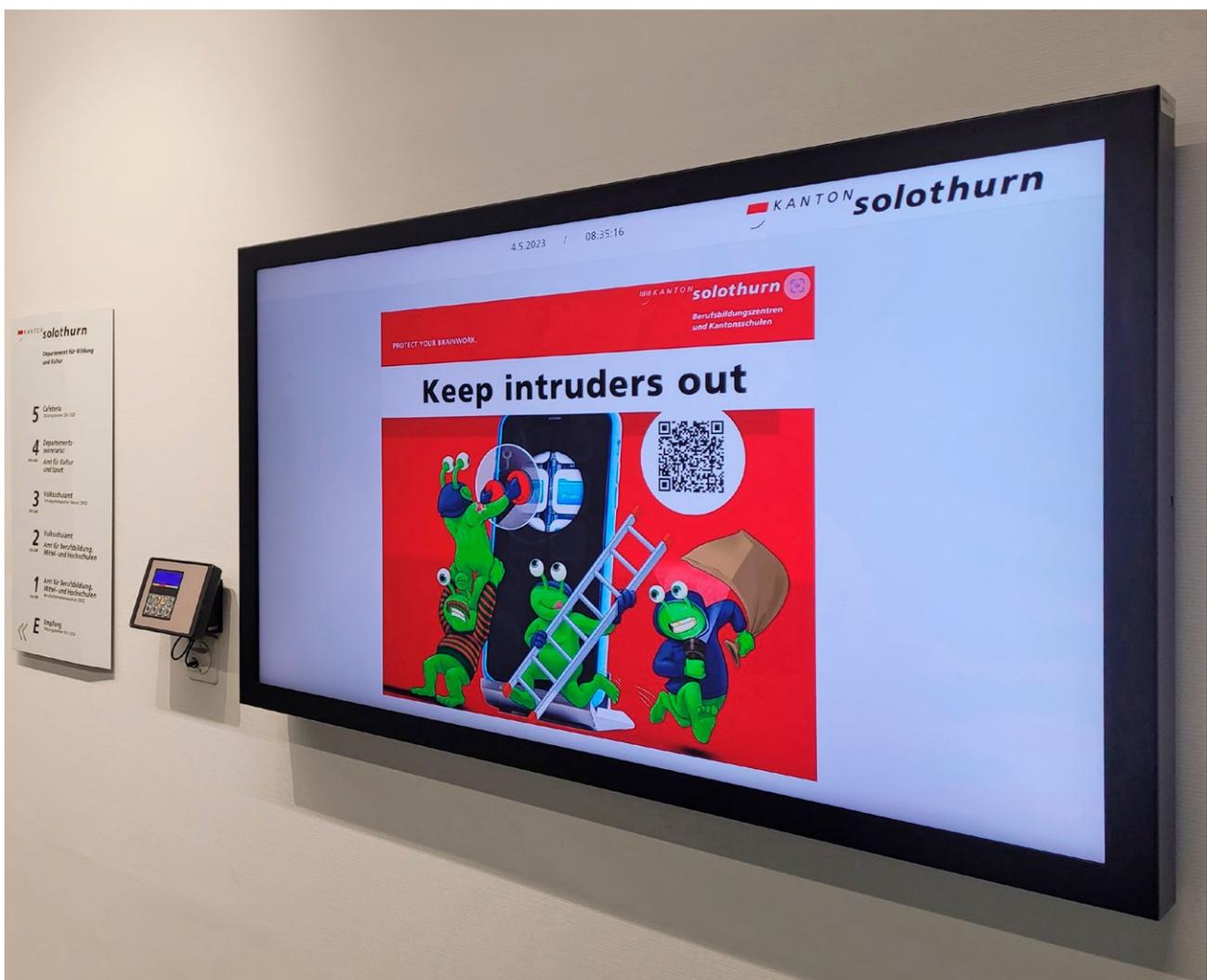
formiert die aktuelle Kampagne «Keep intruders out», welche am 24. April 2023 mit digitalen und analogen Auftritten startete.

Sie ist Teil der seit 2020 laufenden Kommunikation zum Thema IT-Security. Eine Aktion der Berufsbildungszentren und Kantonsschulen

des Kanton Solothurn. Die Kampagne wurde durch die kantonale Informatiksteuergruppe (ISG) der Sekundarstufe II initiiert und ist in Zusammenarbeit mit der Agentur Spikelandis realisiert worden.

*Amt für Berufsbildung,  
Mittel- und Hochschulen (ABMH)*

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Webseite:  
<https://itsecurity-so.ch/>



PROTECT YOUR BRAINWORK.  
itsecurity-so.ch

IIIIII KANTON **solothurn**

Berufsbildungszentren  
und Kantonsschulen

# Keep intruders out



## Ist Ihr Gerät geschützt?

Mehr Infos



Sichern Sie Ihr Gerät mit einem starken Passwort.

Nutzen Sie ein Programm gegen Viren und Angriffe.

Halten Sie das Betriebssystem und Ihre Apps auf dem neusten Stand.

# Ausserschulisches Lernen im Kunstmuseum Solothurn

Die Kunstvermittlung im Kunstmuseum Solothurn lädt alle zum Mitdiskutieren und Mitmachen ein, so auch eine Kindergartenklasse aus Oensingen. Die Farbenkönigin Malwida begleitet sie durch das Thema «Farben mischen».



Die Kinder bemalen die Farbenkönigin Malwida nach ihrer Fantasie. Foto: VSA

Der Solothurner Lehrplan bietet Schülerinnen und Schülern im Fachbereich Gestalten die Möglichkeit, sich für unterschiedliche bildnerische Ausdrucksweisen zu sensibilisieren. Das hilft Kindern und Jugendlichen, ein ästhetisches Urteilsvermögen und eine Werthaltung zu Kunst und Kultur zu entwickeln. Kontakte zu Kunstschaffenden und direkte Begegnungen mit Kunstwerken in Museen, Ateliers, Galerien und im öffentlichen Raum leisten einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung (Quelle: Solothurner Lehrplan, Gestalten, Gesellschaftliche Bedeutung).

**Ausserschulisches Lernen nutzen**  
Raus aus dem Klassenzimmer! Der Besuch des Kunstmuseums Solothurn bringt nicht nur Abwechslung, sondern ist auch ein gutes Beispiel des ausserschulischen Lernens. Des Weiteren kann dadurch die Förderung der oben erwähnten Zielsetzungen des Fachbereichs Gestalten unterstützt werden. Klassen- und Schulfahrten, Exkursionen, Praktika – um nur ein paar Beispiele zu nennen – bieten geeignete Voraussetzungen für das ausserschulische Lernen.

Die Schülerinnen und Schüler können in einer neuen Umgebung Erfah-

rungen sammeln und dadurch den gelernten Schulstoff vertiefen.

## Von schwarz-weiss über kunterbunt bis zu Cuno Amiet

Die 20 Kindergartenkinder und Lehrerin Gabriela Nünlist in Begleitung einer Schulhilfe werden um 9.00 Uhr von Regula Straumann, Leiterin Bildung und Vermittlung, in Empfang genommen. «Mit welchen drei Farben kann man viele andere Farben mischen?», lautet die erste Frage. Die Kinder melden sich zu Wort. Gemeinsam finden sie heraus: Blau, Rot und Gelb.

Regula Straumann erzählt die Geschichte «Die Königin der Farben» von Jutta Bauer. Die Farbkönigin Malwida spielt mit den Farben, feiert ein Farbenfest bis sie müde einschläft. Nun hat sie sich im Museum versteckt. In Zweiergruppen machen sich die Kinder auf die Suche. Jede Gruppe erhält ein Abbild von Malwida – die Farben und die Form jeweils anders. Auf welchen Bildern hat sich Malwida versteckt? Die Kinder schreiten energisch von Kunstwerk zu Kunstwerk, halten ihr Abbild von Malwida davor und legen es – falls sie sie auf dem Bild finden konnten – vor dem Kunstwerk auf den Boden.

Mit zwei Kunstwerken des Künstlers Cuno Amiet beschäftigen sich die Kinder intensiver und analysieren gemeinsam. Eines davon trägt den Namen «Apfelernte».



**Die Kinder** sollen die Farben so einsetzen, dass der Hintergrund komplett bemalt und kein weisser Fleck mehr zu sehen ist.

- **«Welche Farbe sticht heraus?»**  
«Grün!»
- **«Was ist «komisch» auf dem Bild?»** «Der Baum ist zu gross. Man kommt mit der Leiter nicht zu den Früchten. Und der Baumstamm ist blau.»

Nach einer Fantasiereise zu laufender Musik, mit farbigen Tüchern und passenden Bewegungen ist es nun an den Kindern, kreativ zu sein.

#### **Kunstwerke der Kinder**

Jedes Kind darf mit Farbstiften seine Malwida bemalen. Sie sollen die Farben so einsetzen, dass der Hintergrund komplett bemalt und kein weisser Fleck mehr zu sehen ist. Wo Malwida ist oder was sie macht, ist ihrer Fantasie freigestellt.

Die Kinder legen ihre Kunstwerke in den Kreis. Zum Abschluss nimmt jedes Kind der Reihe nach einen Farbstift aus der grossen Schachtel und schenkt es einem anderen mit den Worten: «Die Farbe passt zu dir, weil...». Ein gelungener Workshop mit vielen Eindrücken geht zu Ende.

Volksschulamt Kanton Solothurn



**Die Kinder** legen ihre Kunstwerke in den Kreis. Fotos: VSA

# Une expérience immersive pour les enseignant-e-s et les élèves

Zwei Lehrpersonen aus den Kantonen Neuchâtel und Solothurn unterrichten seit diesem Schuljahr im jeweils anderen Partnerkanton. Das Volksschulamt hat mit ihnen sowie einer Schulleitung gesprochen und eine Schulstunde besucht.

## Collaboration SO-NE

Nach dem Abschliessen der Absichtserklärung zwischen den Kantonen Neuchâtel und Solothurn hat eine bikantonale Arbeitsgruppe im Februar 2023 ihre Arbeit aufgenommen. Diese Gruppe mit Vertretungen der Verbände der Lehrpersonen und Schulleitungen, der Volksschulämter sowie den Pädagogischen Hochschulen lotet Handlungsspielräume aus, um Austauschprojekte unter den Schulen beider Kantone zu erleichtern und Projekte für Französisch beziehungsweise für Deutsch durch Immersion zu unterstützen. Beim immersiven Unterricht wird ein Fach – zum Beispiel

Zeichnen – in der Zielsprache unterrichtet.

## Mobilité d'enseignant-e-s

Teil der Zusammenarbeit ist das Entwickeln von Projekten im Bereich der Lehrpersonenmobilität. Es gibt verschiedene Möglichkeiten: Von Unterrichtshospitationen über eine festgelegte Dauer in einer anderen Sprachregion arbeiten bis hin zur Festanstellung an einer Schule. Die Neuenburgerin Vlorete Ramqaj und der Solothurner Ramon Spring haben das Abenteuer gewagt und berichten über ihre Erfahrungen.

## Deux expériences

Die französischsprachige Lehrerin Vlorete Ramqaj arbeitet im Schulhaus Unterfeld in Zuchwil. Zuvor war sie während drei Jahren im Kanton Neuchâtel tätig. Sie unterrichtet das Fach Französisch. Ausserdem unterrichtet sie auch andere Fächer, wie zum Beispiel Werken, in dieser Sprache. Ramon Spring aus dem Kanton Solothurn hat schon in seinem ersten Berufsjahr den Sprung über die Sprachgrenze gewagt. Er ist Lehrer im «collège du Beauregard» in Neuchâtel. Auch er unterrichtet die erste Fremdsprache sowie andere Sachfächer auf Deutsch.

## Quelle motivation?

Ramon Spring hatte nach dem Praktikum in Neuchâtel Lust, sich auf eine Arbeitserfahrung in der Romandie einzulassen. Sein Umfeld hat ihn in diesem Entschluss bestärkt. Vlorete Ramqaj wollte für eine Weile in einer anderen Sprachregion leben und arbeiten. Sie hat dazu ihren Wohnsitz in den Kanton Solothurn verlegt. Beide teilen das Interesse am immersiven Unterricht. Die Arbeit in der anderen Sprachregion ermöglicht das.

## Premier bilan

Beide Lehrpersonen haben positive Erfahrung gemacht. Den immersiven Unterricht müsse man gut planen: Sich Zeit nehmen und langsam sprechen. Es benötige viel Geduld. Die Unterschiede zwischen den Kindern seien beträchtlich. Schön sei es, die Entwicklung der Kinder zu sehen, wenn sie anfangen, in der Zweitsprache zu kommunizieren. Eine andere Schulkultur kennenzulernen sei ebenso von Interesse. Ramon Spring hat auch von den Eltern sehr positive Rückmeldungen erhalten. Anspruchsvoll gestalte sich hingegen der Umgang mit neuen Lehrmitteln und dem Lehrplan.



Vlorete Ramqaj beim Unterrichten der 4. Klasse im Schulhaus Unterfeld. Quelle: VSA

### **Et les élèves?**

Der Zeichenunterricht der 4. Klasse in Zuchwil findet durchwegs auf Französisch statt. Das Verständnis wird durch Gestik und Vorzeigen sichergestellt. Die Schülerinnen und Schüler antworten zum Teil en français, meistens auf Deutsch. Eine Schülerin meint, dass man im Unterricht auf Französisch länger überlegen müsse und nicht alles sofort verstehe. Toll fände sie, dass man es am Schluss schaffe und die Fremdsprache nebenbei lerne.

### **Perspective de la direction**

Stephan Hug ist als Schuldirektor für 940 Schülerinnen und Schüler sowie für über 100 Lehrpersonen verantwortlich. Er leitet die Schulen Zuchwil gemeinsam mit den Standortschulleitungen. Oberstes Ziel der Schulen Zuchwil ist die Selbstwirksamkeit der Lernenden. Jugendliche sollen für das gesellschaftliche und berufliche Leben fit gemacht werden. Neben dem Schwerpunkt Digitalisierung setzt sich die Schule auch für gute Sprachkenntnisse, insbesondere auch für ein besseres Französischniveau, ihrer Schülerschaft ein.

### **Le besoin crée l'invention**

Die Schulleitung stellte vor drei Jahren Handlungsbedarf beim Fach Französisch fest. Klassenbesuche und Gespräche mit Lehrpersonen ergaben folgendes Resultat: Einige Französisch-Lehrpersonen gingen in Pension, nicht alle unterrichteten das Fach gerne. Damit Kinder an der Sprache Freude gewinnen, brauche es Lehrpersonen mit Liebe zur

Sprache. Da in der Nordwestschweiz zu wenige Lehrpersonen die Unterrichtsberechtigung in Französisch haben, wurden Lehrpersonen aus der Romandie angeworben.

### **Enseignement par immersion**

Anfangs übernahmen die Lehrpersonen Französischlektionen sowie in einzelnen Klassen wenige Sachfächer wie Musik und Sport bilingual. Sie unterrichteten in bis zu acht verschiedenen Klassen. Dieses Modell erwies sich als Übergangslösung, da bei so vielen Klassen der Aufbau von Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern schwierig war. In der Folge wurde der immersive Unterricht auf weitere Fächer ausgeweitet. Eine Lehrperson betreut nun maximal sechs Klassen und soll nächstens auf vier reduzieren. In zwei Jahren möchten die Schulen Zuchwil immersiven Unterricht auch auf der Sekundarstufe I anbieten.

### **Besoin d'accompagnement**

Stephan Hug ist die Begleitung der Lehrpersonen ein wichtiges Anliegen. Neben spezifischen Kursen sei Unterstützung vor Ort wichtig. Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klasse seien nicht immer leicht für Französisch zu motivieren. Im Zusammenhang mit dem Übertritt in die Sekundarstufe I hätten sie bereits in anderen Fächern einen hohen Druck. Das Stärken der Deutschkompetenzen der Lehrpersonen aus der Romandie habe auch eine Bedeutung. Lehrpersonen sollen langfristig gehalten werden können und sich gut ins Lehrpersonenteam integrieren.

### **Un modèle pour les autres écoles?**

Interessierten Schulen rät Stephan Hug als Erstes, eine Ist-Aufnahme vorzunehmen. Die Zusammenarbeit mit einer im immersiven Unterricht kompetenten Person sei zudem matchentscheidend. Eine langfristige Strategie und progressive Einführung sei von Nöten. Im Allgemeinen erforderten solche Projekte Unterstützung, dies auch seitens des Kantons. Kleinere Schulen hätten dadurch ebenso die Möglichkeit, immersive Unterrichtsmodelle einzuführen. Durch die Vernetzung unter Schulen könne ebenfalls viel gewonnen werden.

*Volksschulamt Kanton Solothurn*

# Boningen trägt das Label «Kinderfreundliche Gemeinde»

Das Programm «Kinderfreundliche Gemeinde» ist eine UNICEF Initiative. Ziel ist die Umsetzung der Kinderrechtskonvention auf kommunaler Ebene zu strukturieren. Boningen wurde am 13. Dezember 2022 mit dem Label ausgezeichnet. Bei der Umsetzung des Aktionsplans 2022–2025 ist die Schule mittendrin und die Zusammenarbeit von Schule und Dorfpolitik seit Beginn sehr eng.

## Kinderfreundlichkeit steigern

Die UNICEF Initiative «Kinderfreundliche Gemeinde» fördert gezielt die Steigerung der Kinderfreundlichkeit im nächsten Lebensumfeld der Kinder. Gemeinden haben die Möglichkeit, mit dem Label «Kinderfreundliche Gemeinde» ausgezeichnet zu werden.

Die Initiative stellt den Einbezug der Kinder und Jugendlichen sicher und fördert die Vernetzung der verschiedenen Anspruchsgruppen innerhalb einer Gemeinde – dazu gehört auch die Schule. Sie ist ein Bereich, in welchem Kinderfreundlichkeit umgesetzt werden kann.

## Prozesslabel erhalten

Um das Prozesslabel «Kinderfreundliche Gemeinde» zu erhalten, steigern Gemeinden ihre Kinderfreundlichkeit anhand von internationalen Standards. Die Auszeichnung erfordert eine gezielte und strukturierte Auseinandersetzung mit den gemeindlichen Massnahmen, Angeboten, Strukturen und Entscheiden zugunsten von Kindern und Jugendlichen. Nebst der Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention auf kommunaler Ebene, hat der Erhalt des Labels auch eine starke Aussenwirkung und kann die Attraktivität einer Gemeinde steigern.

## Zertifizierte Gemeinde Boningen

Auf Initiative von Stefan Frei, Ressortleiter Bildung des Einwohnergemeinderats, und der Interessengemeinschaft Boningen hat sich der Gemeinderat im Frühling 2021 dazu entschieden, das UNICEF-Label «Kinderfreundliche Gemeinde» zu erlangen. «Die Gemeinde möchte dadurch die Kinderfreundlichkeit verbessern sowie die Kinder und Jugendlichen mehr in Angelegenheiten miteinbeziehen, welche sie betreffen. Sie sollen Wünsche anbringen, Ideen entwickeln und mitbestimmen, aber auch Verantwortung übernehmen», so Stefan Frei.



**Labelübergabe** an die Schülerinnen und Schüler der Primarschule Boningen im Dezember 2022. Quelle: Dieter Wyss

Die Gemeinde hat die von UNICEF Schweiz und Liechtenstein vorgesehenen Schritte erfolgreich absolviert:

1. Standortbestimmung
2. Partizipation von Kindern und Jugendlichen
3. Aktionsplan
4. Evaluation
5. Entscheid und Zertifizierung

Sowohl Stefan Frei, als auch der Schulleiter Patrick Grob sind sich einig: «Mit dem erhaltenen Prozesslabel «Kinderfreundliche Gemeinde» haben wir den Kindern ein Versprechen abgegeben und gleichzeitig wollen wir Verantwortung übernehmen. Im Moment ist ein vertieftes Bewusstsein für die Anliegen, Bedürfnisse, aber auch Sorgen der Kinder wahrnehmbar.»

### **Aktionsplan 2022–2025 – die Schule mittendrin**

Einer der Schritte, um eine zertifizierte Gemeinde zu werden, ist die Formulierung eines Aktionsplans. Die Gemeinde Boningen definierte in ihrem Aktionsplan insgesamt acht Massnahmen wie «Partizipation im Schulalltag» oder «Einführung von Schülerrat und Klassenrat».

Allen Beteiligten war von Anfang an klar, dass insbesondere die Schule

eine direkte und nachhaltige Wirkung erzielen kann. Vor allem dort ist es möglich, flächendeckend praktisch alle Kinder zu erreichen, mit ihnen über Kinderrechte zu sprechen, sie in ihrem Meinungsbildungsprozess zu unterstützen sowie aktive Partizipation zu leben. Daher war die Zusammenarbeit von Schule und Dorfpolitik seit Beginn sehr eng.

Für Stefan Frei und Patrick Grob bedeutet ehrliche Partizipation, Kinder und Jugendliche in sie betreffende Entscheidungsprozesse aktiv und glaubwürdig einzubeziehen. Die Kinder müssen ihre eigenen Bedürfnisse kennen, diese zur Diskussion stellen, ihre Argumente vertreten und schliesslich Verantwortung übernehmen. Es ist eine lohnende und gleichzeitig grosse Herausforderung, diese Grundvoraussetzungen für die eigentliche Partizipation überhaupt zu entwickeln und zu fördern.

### **Aktuelle Projekte**

Die Gemeinde Boningen befindet sich aktuell in der Umsetzung des Aktionsplans. Der von Jugendlichen aus der Gemeinde initiierte Skatepark konnte Ende April eingeweiht werden. Weiter läuft die Mitwirkungsphase der Schülerinnen und Schüler der Primarschule für den Neubau des Spielplatzes. Bereits seit längerer Zeit werden die Punkte, welche die Schule betreffen (Partizipation im Schulalltag, Kinderrechte in der Schule und Einführung von Schülerrat und Klassenrat) schrittweise eingeführt.

Das Volksschulamt bedankt sich bei Stefan Frei und Patrick Grob für den Einblick und wünscht allen Beteiligten weiterhin viel Erfolg und Spass bei der partizipativen Umsetzung.

*Volksschulamt Kanton Solothurn*

Der Kanton Solothurn setzt sich für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention ein. Er unterstützt deshalb Solothurner Gemeinden bei der Zertifizierung mit dem UNICEF-Label «Kinderfreundliche Gemeinde». Bis Ende 2024 übernimmt er rund 60% der damit verbundenen Kosten. Die Finanzierung erfolgt über den Dachverband für Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Solothurn, kindundjugend.so, aus Mitteln des Swisslos-Fonds. Alles rund um die kantonale Unterstützung und den Zertifizierungsprozess gibt es unter <https://so.ch/kinderfreundlichegemeinde>.

# Bonjour de l'Afrique francophone – Salut de la Suisse

**Wie gestaltet sich der Unterricht im Senegal? Wie lernen Kinder in der Côte d'Ivoire? Was heisst es, vor einer Klasse mit 60 Schülerinnen und Schülern zu stehen? Das Projekt «Échange Afrique francophone – Suisse» ermöglicht Lehrpersonen und Schulklassen aus dem Kanton Solothurn, Antworten auf diese und weitere Fragen zu finden.**

Die Vernetzung beabsichtigt neben dem sprachlichen Austausch den Erwerb von interkulturellen Kompetenzen. Sie soll Einblicke in unterschiedliche Schulalltage gewähren, Wissen transferieren, gegenseitiges Lernen ermöglichen und das Verständnis für die kulturelle Vielfalt stärken.

Wer im Kanton Solothurn im 2. oder 3. Zyklus unterrichtet, kann sich und/oder eine Klasse für «Échange Afrique francophone – Suisse» beim Volksschulamt anmelden.

Den Lehrpersonen stehen dabei zwei Formen von Austausch offen: Sie können einerseits online interkulturelle,

fachliche oder methodische Themen erörtern, gemeinsame Schulprojekte erarbeiten oder Weiterbildungsangebote schaffen. Andererseits besteht die Möglichkeit, beim Volksschulamt einen Besuch vor Ort zu beantragen, um mittels Hospitation, gemeinsamer Unterrichtsplanung, Co-Teaching, Coaching und Weiterbildung gegenseitig zu lernen.



**Sprachunterricht in Afrika.** Fotos: VSA

Schülerinnen und Schüler sollen durch «Échange Afrique francophone – Suisse» ebenfalls in unterschiedliche Alltage eintauchen können. Online können sie gemeinsame Themen diskutieren, Aufgaben lösen oder an Projekten arbeiten.

Interessierte Lehrpersonen bzw. Schulen melden sich bis zum 30. Mai 2023 bei Isabelle Hürst, Pädagogische Sachbearbeiterin/Fachperson Qualitätssicherung, Volksschulamt Solothurn: [isabelle.huerst@dbk.so.ch](mailto:isabelle.huerst@dbk.so.ch); 032 627 63 12.

Volksschulamt Kanton Solothurn



**Einblick** in unterschiedliche Schulalltage.



**Was Robin Byland als neuer Leiter mit dem Kunsthaus Grenchen vorhat**  
Stete Kulturarbeit führt den Kulturausschuss Gerlafingen zum 50. Geburtstag  
Theaterfrau und Autorin Iris Minder im Interview

Kantonale Kulturförderung: Eingabe von Gesuchen ist nun auch online möglich	4
Schloss Waldegg wird als Museum grösser	5
Robin Byland: Kunsthaus Grenchen in jungen, erfahrenen Händen	6
Theaterfrau Iris Minder: Auch nach 50 Werken denkt sie nicht ans Aufhören	8
Kulturausschuss Gerlafingen: 50 Jahre Erfolgsgeschichte dank steter Kulturarbeit	10
Der Kulturtag Thal lädt zum Entdecken	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

**IMPRESSUM: kulturzeiger** ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

# Beständigkeit sichert den Boden für Neuerungen

Seit 50 Jahren arbeitet der Kulturausschuss Gerlafingen dafür, der Bevölkerung des Dorfes, aber auch der Region, ein spannendes, vielseitiges Kulturprogramm zu bieten. Über die Jahre wurde der Verein zu einem gewichtigen Akteur, organisiert im Schnitt zwölf Anlässe im Jahr. In den 50 Jahren hat sich die Zusammensetzung des Vorstands, der zugleich Organisationskomitee ist, kaum verändert. Viele sind seit Jahren und Jahrzehnten dabei. Das gleiche gilt für die Bühne: Auch hier kann der Kulturausschuss auf Stammgäste setzen – allen voran aus dem Kanton Solothurn: Ruedi Stuber, Dülü Dubach und Supersiech, Ernst Burren, aber auch Franz Hohler, Pedro Lenz oder Dodo Hug und SimonENZler. Diese Beständigkeit gibt dem Verein auch die Sicherheit, jedes Jahr noch unbekannte Künstlerinnen oder Künstler auf die Bühne zu holen und mit ihnen ein Experiment einzugehen – eines, das sich meist lohnt. Denn auch so füllt sich der Kulturkeller gut.

Experimente – oder zumindest neue Ansätze – sucht auch Robin Byland. Seit letztem September ist er künstlerischer Leiter des Kunsthauses Grenchen und übernahm von Vorgängerin Claudine Metzger ein renommiertes, gut funktionierendes Haus, das sich in



Fabian Gressly  
Redaktor des  
«kulturzeigers»

den knapp 40 Jahren seiner Existenz beständig entwickelt hat. Robin Byland hat einen Fokus für seine Arbeit in Grenchen: Unbekannte Werke bekannter Namen sollen – in Verbindung mit heute aktuellen Fragestellungen dem Haus (noch mehr) Relevanz verschaffen.

Relevanz, insbesondere für Grenchen, strebt auch Iris Minder mit ihrer Theaterarbeit an. Egal, ob sie eigene Stücke schreibt oder bestehende für ihre Inszenierung adaptiert, Grenchen muss darin irgendwo seinen Platz finden. Kunststück, nimmt Grenchen doch im kulturellen im Leben der gebürtigen Luzernerin einen wichtigen Stellenwert ein. Seit über 30 Jahren wirkt sie in der Uhrenstadt, erst am Schreibtisch als Leiterin des Amtes für Kultur, von wo sie viel Kultur (mit-)initiierte. Seit über 20 Jahren ist sie freischaffende Regisseurin und Autorin und hat Theatergruppen gegründet, Freilichtspiele inszeniert und, und, und...

Auch in der beständigen Kulturförderung des Kantons Solothurn gibt es eine Neuerung: Seit kurzer Zeit können Gesuche auf digitalem Weg über die Website des Amtes für Kultur und Sport eingereicht werden. Was zu beachten ist, erfährt man gleich auf der nächsten Seite dieser Ausgabe.

# Online-Eingabe von Gesuchen

Jedes Jahr werden in der Schweiz rund 12 000 gemeinnützige Projekte aus Kultur, Sport, Umwelt und Sozialem mit Geldern aus dem Swisslos-Fonds und Swisslos-Sportfonds unterstützt. Im Kanton Solothurn befasst sich das Kantonale Amt für Kultur und Sport als zuständige Fachstelle mit entsprechenden Beitragsgesuchen.

Seit kurzer Zeit können nun Gesuche um Unterstützung von Kulturprojekten auch digital auf der Webseite des Amtes für Kultur und Sport eingereicht werden. Das Eingabeformular fragt alle notwendigen Angaben zu den Gesuchstellenden ab und ermöglicht ausserdem das Uploaden der weiteren relevanten Gesuchsunterlagen. Nach wie vor ist auch eine physische Eingabe der Gesuche (in einfacher Ausführung) möglich. Bei Gesuchen um Unterstützung von «Jugendmusiklagern» sowie Gesuchen im Rahmen des Kulturvermittlungsangebotes für Schulen «SOKultur und Schule» ist eine Online-Eingabe vorerst noch nicht möglich.

Über die Vergabe der Unterstützungsbeiträge aus dem Swisslos-Fonds entscheidet der Regierungsrat des Kantons Solothurn. Im Bereich der Kulturförderung arbeiten bei der Bearbeitung der Gesuche das Amt für Kultur und Sport und das Kuratorium für Kulturförderung zusammen. Das Amt für Kultur und Sport verantwortet die Anträge an den Regierungsrat in einer Gesamtschau über die strategische Förderung und Pflege der Kultur fachlich-inhaltlich. Die Abteilung Swisslos-Fonds des Departementes des Innern ist zuständig für die fondstech-

## Wer ein Beitragsgesuch für ein Kultur-Projekt einreichen will, kann dies nun auch online machen.

Zum Eingabeformular für Beitragsgesuche geht es über die Webseite des Amtes für Kultur und Sport ([aks.so.ch](http://aks.so.ch)). Im Menü links: «Gesuch einreichen» anklicken, dann im Hauptbereich den Link «Gesuchformular Swisslos-Fonds SOKultur» anwählen. (Bild: Screenshot)

nische Aufbereitung zuhanden des Regierungsrates.

Fristen und Termine  
Gesuche um eine Defizitdeckungsgarantie bis zu einem erwarteten Förderbeitrag von 10 000 Franken müssen spätestens zehn Wochen vor Projektbeginn eingereicht werden. Gesuche um Produktionsbeiträge und Druckkostenbeiträge sowie grössere Projekte mit einem erwarteten Förderbeitrag von mehr als 10 000 Franken sind mindestens vier Monate vor Projektbeginn oder dem Veranstaltungstermin einzureichen. Dabei sind die Eingabetermine unten zu beachten. (gly)

### Späteste Eingabetermine für Gesuche:

- 15. April
- 15. August
- 5. Dezember

# Schloss Waldegg wird als Museum grösser

Anfang April hat für Schloss Waldegg als Begegnungszentrum und Museum die Saison 2023 begonnen. Neu wird in einem Raum die Geschichte der Familie von Sury erzählt.

**A**uf Beginn der neuen Saison hat das Museum und Begegnungszentrum Schloss Waldegg seine Ausstellungsräume erweitert: Ein Raum im zweiten Stock wird ab Herbst für Wechsellausstellungen genutzt werden und bereits seit Mitte April dient ein weiterer Raum als Erweiterung der Dauerausstellung. Bisher bestand diese vornehmlich aus der Geschichte der Familie Besenval. An ihrem Beispiel ist zu sehen, wie die herrschenden Geschlechter Solothurns und die Ambassadoren um Einfluss rangen, profitierten und dienten. Mit reich dekorierten Salons, Gemälden und dem Mobiliar aus dem 17. bis 19. Jahrhundert illustriert das Museum zugleich die an Frankreich orientierte Lebensweise des solothurnischen Patriziats. Als Erbauerfamilie und Eigentümerin des Schlosses über fast 200 Jahre stand dabei die Familie Besenval im Mittelpunkt.

Letzte private Eigentümer Auch die Familie von Sury, die 1865 in den Besitz des Schlosses kam, zählte zu den einflussreichsten Familien des damaligen Stadtstaats Solothurn. Mancher von Sury diente, wie das Historische Lexikon der Schweiz weiss, seit dem 16. Jahrhundert der französischen Krone als Hauptmann oder Oberst und war so zu Geld und Ansehen gekommen. Die Familie stellte auch viele Mitglieder der da-

maligen Räte: Im 18. Jahrhundert standen sie mit insgesamt 27 Vertretern im Kleinen Rat mit Abstand an der Spitze aller patrizischen Familien.

1865 erwarb Josef von Sury von Bussy (1817-1887), Ehegatte von Charlotte von Besenval, das Schloss von deren Bruder bzw. von Surys Schwager, Amadée von Besenval. Von Sury bekleidete einige politische Ämter, darunter Amtsrichter und später Stadtmann sowie Bürgeramann der Stadt Solothurn. Die Besenvals aber, damals in Frankreich ansässig, kümmerten sich kaum mehr um das Anwesen in Feldbrunn-St. Niklaus. Dank der Übernahme durch die Familie von Sury, so weiss Museumsleiter Dr. Andreas Affolter, sei das Schloss vor dem schleichenden Zerfall bewahrt worden: «Sie haben viel in eine Sanierung gesteckt und umgebaut.»

Ausgehend von Fabian Scherrers Buch «Leuchtende Tage – Vergessener Alltag auf Schloss Waldegg 1890 - 1990» (2010) führt der neue Ausstellungsraum im zweiten Stock das Leben der seinerzeitigen Eigentümer vor Augen. Im mit Möbeln jener Zeit eingerichteten Wohnzimmer erfahren Besucherinnen und Besucher in einer Tonbildschau mit Fotos und Erzählungen vom Leben der Familie, die auch heute noch einen Teil des Schlosses bewohnt. (glt)

## Was bis im Juli läuft

**Freitag, 28. April, 19.30 Uhr:** «Contes et légendes d'ici et d'ailleurs» avec Patrick Coulon, Conteur à l'Écomusée d'Alsace; Veranstalter: Cercle Romand Soleure.

**Sonntag, 30. April, 17 Uhr:** Frühlingskonzert der Schola Cantorum Basiliensis mit Halldór Bjarki Arnarson (Cembalo) und Giulio Padoin (Barockcello); im Rahmen der Reihe «Vier Jahreszeiten».

**Mittwoch, 10. Mai, 19 Uhr:** Die Rolle des Begegnungszentrums Schloss Waldegg bei der Lösung der Jurafrage; Vortrag von Prof. Dr. Peter André Bloch, ehemaliger Leiter des Begegnungszentrums Schloss Waldegg.

**Mittwoch, 24. Mai:** Schlossgeschichten mit Silja Widmer (14 Uhr: für Kinder im Alter von 4-8 Jahren, 15.30 Uhr für Kinder im Alter von 9-12 Jahren); Im Rahmen des Schweizer Vorlesetags.

**Donnerstag, 1. Juni, 19 Uhr:** Gartenführung mit Schlossgärtnerin Carole Kündig.

**Donnerstag, 15. Juni, 19 Uhr:** Schlossführung mit Museumsleiter Andreas Affolter.

**Montag, 19., bis Freitag, 23. Juni:** Kantonale Schulfestwoche, Details online unter [schultheaterwoche.ch](http://schultheaterwoche.ch)

**Donnerstag, 13. Juli, 19 Uhr:** Pro Specie Rara: alte Sorten im Nutzgarten der Waldegg, Führung mit Schlossgärtnerin und Pro Specie Rara-Sortenerhalterin Carole Kündig.

**Die Gesprächsreihe Salon Besenval** für Seniorinnen und Senioren findet jeweils donnerstags, 6. April, 4. Mai, 1. Juni, 6. Juli, 24. August, 14. September und 12. Oktober von 10 bis 11.30 Uhr statt (Anmeldung erforderlich per Mail [waldegg@dbk.so.ch](mailto:waldegg@dbk.so.ch) oder per Telefon 032 627 63 63). In Zusammenarbeit mit Pro Senectute.

Programmänderungen vorbehalten. Details zu den einzelnen Veranstaltungen und Angaben zur Anmeldung finden Sie unter [schloss-waldegg.ch](http://schloss-waldegg.ch). Schlossführungen für Gruppen, interaktive Rundgänge für Schulklassen und Kindergeburtstage auf Anfrage.

# Kunsthaus Grenchen in jungen, erfahrenen Händen

**A**m 19. März 2023 bildeten drei Ausstellungen den sichtbaren Auftakt von Robin Bylands Amtszeit als neuem künstlerischem Leiter des Kunsthauses Grenchen. Eine zeigt «Highlights aus der Sammlung des Kunsthauses Grenchen» und ist quasi seine Antrittsarbeit, die aus Bylands ersten Rundgängen durch die Bestände entstanden ist. Die Idee einer initialen Sammlungs Ausstellung gefiel dem Kunsthistoriker: Seit September im Amt, machte er sich in den ersten Wochen und Monaten mit dem Haus und dessen rund 17 000 Werken vertraut. Mit dieser Ausstellung lernt nun das Publikum über Bylands Sicht auf Werke des Hauses auch ihn kennen.

Das ABC der grossen Namen Gleichzeitig steht diese Ausstellung für das Gewicht der Sammlung des Kunsthauses Grenchen. Mit der «Triennalen» und «Impression», der juriierten, nationalen Gruppenausstellung zum aktuellen druckgrafischen Schaffen, strahlt Grenchen mit zwei wiederkehrenden Kunstanlässen weit über die Region hinaus.



Es könne durchaus im ersten Moment unerwartet wirken, wie breit die Sammlung ist, äussert sich der neue künstlerische Leiter des Kunsthauses. Genau hier ortet Byland aber auch die Stellung des Hauses: «Ich möchte diese Stärke nützen, um ein Schlaglicht auf grosse Künstlerinnen und Künstler zu richten und ihr druckgrafisches Werk, das vielleicht weniger bekannt ist, zu zeigen.»

Im September hat Robin Byland vom Kunstmuseum Solothurn ins Kunsthaus Grenchen gewechselt. Hier erzählt der neue künstlerische Leiter, was er vorhat.

Auch das Kunsthaus verfüge mit seiner Sammlung über bedeutende Namen, für die das Haus sich nicht zu verstecken brauche, ist Robin Byland überzeugt: dem ABC folgend von John M. Armleder oder Hans Arp über Joseph Beuys, Christo, Albrecht Dürer, Franz Eggenschwiler und Goya bis zu Andy Warhol.

Robin Byland hat vor rund sieben Monaten die künstlerische Leitung von Claudine Metzger übernommen. Die Stabsübergabe sei spannend, mit der zeitgleichen Einarbeitung seiner Wissenschaftlichen Assistentin Nicole Gäumann, dem Kennenlernen der Räumlichkeiten, der Depots und Abläufe aber auch intensiv

Vor 50 Jahren ebenso aktuell wie heute, wie die Diskussion rund um Künstliche Intelligenz zeigt: Welche Bedeutung haben Maschinen gegenüber dem Menschen? Mit dieser Ausstellung setzt Robin Byland als künstlerischer Leiter einen ersten Akzent im Kunsthaus Grenchen.  
(Foto: gly)

gewesen. Dabei brachte der Solothurner bereits einiges an Erfahrung mit. Von 2017 bis 2022 war er nach Stationen im Schaulager Münchenstein und im Aargauer Kunsthaus Wissenschaftlicher Assistent von Christoph Vögele im Kunstmuseum Solothurn. Für Byland eine sehr gute Stelle für die Vorbereitung. Vögele habe die Funktion der Assistenz so ausgelegt, «dass sie wie ein Ausbildungsprogramm ist», sagt Byland. Er habe eine zentrale Rolle im Betrieb einnehmen dürfen, hat Ausstellungen (mit-)gestaltet und eigene Projekte realisiert.

Vernetzen und Vermitteln  
In Grenchen konnte der künstlerische Leiter die in Solothurn aufgebauten Kontakte bereits erfolgreich nutzen. Für eine Ausstellung über den Luzerner Kunstschaffenden André Thomkins, die nach der Sommerpause eröffnet wird, spannt das Kunsthaus Grenchen mit dem Kunstmuseum Liechtenstein, wo sich Thomkins' Nachlass befindet, den Kunstmuseen Bern und Solothurn und der Grafischen Sammlung der ETH Zürich zusammen. «Es ist mir ein Bedürfnis, mich mit anderen zu vernetzen», sagt Byland dazu. Und dies möchte er auch weiter pflegen: «Es gefällt mir an der Arbeit in einem Museum wie diesem.» Man sei für einander da und versuche sich in der jeweiligen Ausstellungstätigkeit zu unterstützen.

Im letzten Jahr übergab Christoph Vögele sein Amt in Solothurn an Katrin Steffen (s. auch «kulturzeiger 3.22» auf [sokultur.ch](http://sokultur.ch)). Damit überlegte sich auch Robin Byland, wohin ihn der weitere Weg führen sollte. Der 34-Jährige hatte an der Universität Basel Kunstgeschichte und Bildtheorie sowie Deutsche Philologie und Medienwissenschaften studiert. Nachdem er seine Masterarbeit zu Mark Rothko verfasst hatte, stellte sich die Frage, ob er darauf eine

Dissertation folgen lasse. Die Forschung, sich in eine Thematik zu vertiefen, interessiert ihn sehr. Die Zeit in Solothurn hat Byland aber auch gezeigt, dass er gerne an der Schnittstelle zwischen Kunst und Publikum agiert: «Ich arbeite gern vermittelnd und präsentiere Themen, die eine Relevanz haben, präsentiere gern Künstlerinnen und Künstler, die ihren Blick auf die Welt zeigen.» Mit der vakanten Stelle in Grenchen fügte sich so alles zusammen.

Mensch statt Maschine  
Bylands zweite Ausstellung, untermauert das Credo des Kunsthistorikers und -vermittlers: «Machen Menschen Maschinen?» zeigt frühe Druckgrafiken von H.R. Giger und Franz Anatol Wyss. Die Werke greifen Fragen auf, die vor 50 Jahren, als sie entstanden sind, aktuell waren, und dies auch heute wieder sind: Wie weit kreierte der Mensch Maschinen und wie weit werden unsere Lebensweisen von ihnen geformt? H.R. Gigers Darstellungen von halb Mensch, halb Roboter oder Aliens sind bekannt. Auch Wyss griff das Thema oft auf. Das war zu Zeiten der ersten Mondlandung des Menschen oder von Stanley Kubricks Film «2001: A Space Odyssey», in welchem «HAL 9000» als Bordcomputer menschliche Züge zeigte. Wo steht der Mensch, wo der Computer?

Diese Frage der Beziehung zwischen Mensch und Maschine stellt sich heute am Beispiel künstlicher Intelligenz.

Zeigen, was Kunst zur Sicht auf die Welt und aktuellen Fragen beiträgt. Mit diesem Ansatz hofft Robin Byland Besucherinnen und Besucher ins Kunsthaus Grenchen zu bringen, weil auch sie diese Themen interessieren und einen Bezug zur Welt heute erkennen. Auf die Frage, ob er für eine Ausstellung das Feld komplett Künstlicher Intelligenz überlassen würde, antwortet Byland mit seinem Verständnis von Kunst. Dass KI heute vermag Texte zu verfassen und – nach Anweisungen von Menschen – Bilder zu gestalten, taxiert auch Robin Byland als spannend. Eine Ausstellung mit KI-Bildern wäre ihm aber zu viel des Guten. Oder besser, wie er sagt, «zu wenig des Guten»: Es würde die menschliche Komponente fehlen. Von Künstlicher Intelligenz geschaffene Texte oder Bilder seien das Ergebnis einer Normierung: «Abgründe und Extreme werden ausgeblendet. Was aber ist Kunst dann, wenn man nicht auch einmal in menschliche Abgründe eintauchen kann?» Gerade Giger und Wyss würden dies explizit aufzeigen, sagt Byland: «Es braucht den Menschen, der sich mit seinen Abgründen auseinandersetzt.» (*gly*)

#### **Aktuelle und kommende Ausstellungen im Kunsthaus Grenchen:**

**noch bis 9. Juli:** «Machen Menschen Maschinen? Hans-Ruedi Giger (1940 – 2014) und Franz Anatol Wyss (\*1940). Frühe Druckgrafiken», «Neben (A)rmleder, (B)euys und (C)hristo... Highlights aus der Sammlung des Kunsthauses Grenchen» und «20m2 – Fenster ins Atelier von Jakob-Ferdinand Rieder».

**10. September – 28. Januar 2024:** «André Thomkins (1930 – 1985): Panta rhei. Druckgrafiken», «75 Jahre Verein für Originalgrafik, Wanderausstellung zum Jubiläum der Zürcher Institution.»

Details, Öffnungszeiten und weitere Informationen zum Kunstvermittlungsangebot online: [kunsthausgrenchen.ch](http://kunsthausgrenchen.ch)

# Auch nach 50 Werken denkt sie nicht ans Aufhören

Was bedeutet Ihnen Schreiben?

**Iris Minder:** Mein Leben. Schreiben und Inszenieren, das bin ich. Das mache ich mit Lust und mit Freude und ich bin unendlich dankbar, dass ich das noch immer tun darf.

Ich frage, weil Sie nicht nur Theaterstücke oder Textbücher schreiben, sondern nach der Ausbildung zur Chefsekretärin auch für Zeitungen geschrieben haben und nun noch Krimis schreiben. Gibt es einen gemeinsamen Nenner?

**Minder:** Dabei muss ich sagen, dass ich die Ausbildung zur Chefsekretärin in meinen Zwanzigern gemacht habe, ohne wirklich damit etwas anfangen zu wollen. Es hat mir, aus heutiger Sicht, nur eins gebracht: Ich kann schnell Tastaturschreiben. Womit wir wieder bei der Frage sind. Schreiben ist meine Leidenschaft. Ich schreibe beispielsweise viel lieber als selbst zu reden oder aufzutreten.

Sie waren Anfang 1990er-Jahre die erste Leiterin des damals neu geschaffenen Amtes für Kultur der Stadt Grenchen. Was gab es da zu tun?

**Minder:** Als ich damals als Chefbeamtin kam, hiess es, ich müsse zu 50 Prozent das Stadtarchiv übernehmen und mit den anderen 50 Prozent das Amt für Kultur aufbauen. Hierbei hatte ich Pleinpouvoir, bin voll eingestiegen und habe als erstes mit allen Vereinen Kontakt aufgenommen, um zu erfahren, was es braucht und wo ich etwas tun kann. Die ersten Jahre waren nicht immer einfach, als ich aber im Amt angekommen war, kam einiges in Gang: Ich habe das



Iris Minder prägt seit vielen Jahren das Kulturleben von Grenchen. Dabei schlägt ihr Herz besonders fürs Theater. Ein Interview mit der Autorin und Regisseurin.

kultur-historische Museum realisiert und geschaut, dass die Schopfbühne, die ich 1991 als erstes in Grenchen initiiert hatte, ein eigenes Theater erhält. Ich habe die Grenchner Chüribisnacht ins Leben gerufen, ein Kulturforum für Frauen, ein Drehorgel-Festival, erste Stadtführungen und vieles mehr.

Sie haben auch die Gesamtschule für Theater Grenchen mitgegründet. Wie ist es dazu gekommen?

**Minder:** Ich war ja nicht die Initiantin, sondern habe von Amtes wegen mitgewirkt. Initianten waren Heini Bürkli und Andreas Tschui, der in Basel Bühnenbildner war. Die zwei kamen zu mir und wollten eine Gesamtschule für Theater mit Bühnenbildner-Abteilung für Profis und Kursen für Laien ins Leben rufen. Damit rannten sie bei mir offene Türen ein. Der Bühnenbildner-Bereich

Seit 32 Jahren ist Iris Minder kulturschaffend in Grenchen aktiv. Davon zehn Jahre als Leiterin des Amtes für Kultur und nunmehr 23 Jahre als freischaffende, professionelle Theaterautorin und -regisseurin. (Foto: zvg)

musste nach einigen Kursen leider aufgegeben werden, aber die Schule ist noch immer gesamtschweizerisch tätig und bietet Kurse für Amateure an.

In jener Zeit haben Sie viele Projekte und Events lanciert, danach als Theaterschaffende nicht weniger. Einmal ganz unbescheiden gefragt: Wo wäre die Kultur hier ohne Sie?

**Minder:** Es würde vieles nicht geben – neben dem eben Erwähnten kein Kinder- oder Senioretheater, keine Atelierproduktionen und Szenenspiele und es hätte keine Freilichtspiele gegeben. Es gäbe vieles nicht, dafür bestimmt anderes oder in anderer Form. Aber ich will mein Wirken nicht überbewerten...

Da Sie es ansprechen: Sie haben 20 Jahre lang Freilichtspiele inszeniert und 2021 mit «Äs eigets Völkli» als zehnter Produktion aufgehört. Wieso?

**Minder:** Schon 2019 kam es bei der neunten Inszenierung, damals von «Romeo und Julia», zu grossen personellen Veränderungen im Organisationskomitee. Das führte dazu, dass neben der Regie viel Organisatorisches auf meinen Schultern lastete. Die zehnte Inszenierung wollte ich unbedingt noch auf die Bühne bringen. Ich habe also Leute gesucht, die mich dabei unterstützen wollten, und konnte das zehnte Stück so realisieren. Aber ich bin nicht mehr 20 und möchte wirklich nur noch für das Schreiben und Inszenieren zuständig sein. Zusätzliches organisatorisches Engagement wird mir zu viel.

Im Theater waren, sind und bleiben Sie in Ihrem Element. Was läuft da alles?

**Minder:** Wir proben aktuell mit dem Theater «Jawohl», der früheren Seniorenbühne, das Stück «Bei uns geht die Post ab». Ich habe das Stück in diesem Jahr geschrieben und im Mai ist Premiere. Für

nächstes Jahr habe ich wieder den Auftrag erhalten, im Schloss Landshut in Utzenstorf ein Szenenspiel zu realisieren. Die Inszenierungen finden alle zwei Jahre im Schlosspark statt und haben einen riesigen Erfolg. 2025 folgt dann «Kleider machen Leute»: Das Kindertheater «Blitz», das jetzt grossartig durch Nadja Rothenbühler geleitet wird, feiert dann 20-jähriges Bestehen, das Theater «Jawohl» 25-jähriges. Deshalb setzen wir mit anderen Künstlern wie Ruwen Kronenberg eine grosse Produktion um. Ich bin im Moment am Schreiben des Stücks. Und dann sind noch kleinere Aufträge.

Sie schaffen bei vielen Stücken Bezugspunkte zu Grenchen. «Kleider machen Leute» soll in den 50er-Jahren angesiedelt sein. Ist diese Zeit auch einer jener Bezugspunkte?

**Minder:** Ja. Die 50er-Jahre waren die prägende Zeit für Grenchen. Eine Zeit des Aufschwungs und des Wohlstandes: Dank «Uhrenbaronen» wurde das Parktheater gebaut, das Spital wurde errichtet, es wurde viel in Kultur investiert. Für die vielen Arbeiter wurden Wohnhäuser gebaut. Deshalb fand ich es sinnvoll, das Stück in jene Zeit zu setzen.

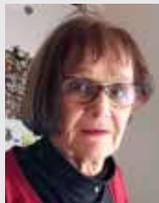
Schwingt auch Nostalgie mit? Es ist nicht Ihr erstes Stück, das in den 50ern angesiedelt ist. Sie selbst sind erst in den 90ern in die Stadt gekommen. Wären Sie gern schon in den 50ern hier gewesen?

**Minder:** Nein, das spielt mir keine Rolle. Hauptsache, ich konnte irgendwo arbeiten (schmunzelt). Für mich sind die 50er gar nicht nostalgisch. Hinzu kommt, dass sich die Protagonisten in «Kleider machen Leute» und die Geschichte in eine andere Richtung entwickeln, als ich ursprünglich geplant hatte.

Insgesamt haben Sie an 50 Theaterstücken mitgewirkt, viele weitere Events ins Leben gerufen, Bücher geschrieben. Woher nehmen Sie diese Energie?

**Minder (schmunzelt):** Ich kann nicht anders. Und es macht mir grosse Freude. Wenn jemand etwas mit Leidenschaft und Herzblut macht, etwas, das einem entspricht, ist diese Energie wie von selbst da. Ich habe immer Leute um mich herum, die mitziehen, und für jedes Projekt wunderbare Sponsoren und Mäzene. Ich bin Grenchen dankbar, dass ich hier arbeiten und Vieles realisieren darf. Für all das bin ich wahnsinnig dankbar. (gly)

### Iris Minder



Iris Minder (\* 1951) Studierte nach Schulen in Emmenbrücke und Matura in Luzern in Bern Neue deutsche Literatur, Europäische Ethnologie, Theaterwissenschaft. Von 1991 bis 2000 war sie die erste Leiterin des Amtes für Kultur der Stadt Grenchen. Seither ist sie als freischaf-

fende, professionelle Theaterautorin und -regisseurin tätig, gründete verschiedene Theatergruppen in Grenchen und der Region. Für «Ein Koffer voller Erinnerungen - Kinder der 30er/40er Jahre» gewann sie den 3. Preis an den Aargauer Theatertagen 2008. 2006 erhielt Iris Minder den Kulturpreis der Stadt Grenchen. Seit einigen Jahren ist sie auch als Krimi-Autorin tätig und hat bisher vier Bücher veröffentlicht. Mehr über Iris Minder online: [iris-minder.ch](http://iris-minder.ch)

Bereits zum dritten Mal nach 2006 und 2016 waren im vergangenen Februar die Musiker der Ukrainischen «Hudaki Village Band» zu Besuch beim Kulturausschuss Gerlafingen.

(Foto: Andre Veith)



# 50 Jahre Erfolgsgeschichte dank steter Kulturarbeit

Ziemlich unscheinbar ist er, der Kulturkeller von Gerlafingen: im Osten des Dorfes, kurz vor dem Fussballplatz, südlich der Schrebergärten im Untergeschoss des Kindergartens. Diese Lage

50 Jahre umfasst, beweist das Gegenteil. Zuweilen kommt es gar vor, dass Präsident Ruedi Bürki scherzeshalber feststellt, dass man erst in Gerlafingen aufgetreten sein muss, wenn man es in der Schweiz zu etwas

zwischen bald 60 Jahre auf der Bühne – in bester Spiellaune. Er habe im Zug auf dem Weg nach Solothurn bzw. Gerlafingen sogar noch einige Verse zum aktuellen Auftritt verfasst. Ja, stellt Bürki mit gewissem Stolz fest: «Das Jahr hat sehr erfolgreich angefangen.»

**Der Kulturausschuss Gerlafingen sorgt seit 1973 dafür, dass ein regelmässiges Kulturprogramm stattfindet. Das Interesse daran geht über das wasserämter Dorf hinaus.**

trug den Verantwortlichen des Kulturausschusses Gerlafingen, der hier seit vielen Jahren seine Anlässe durchführt, auch schon skeptische Reaktionen von Auftretenden ein: Man wollte und konnte offenbar nicht so recht glauben, dass hier ein erfolgreiches Kulturprogramm auf ein Publikum stossen könnte.

Doch die Geschichte des Kulturausschusses Gerlafingen, die heuer nicht weniger als

bringen will. In das «Palmares» der Auftretenden reihen sich Namen wie Ursus und Nadeschkin, Dodo Hug, Bänz Friedli, Simon Enzler, Patty Basler und viele inzwischen renommierte Kleinkünstler ein. Auch Franz Hohler war in der Vergangenheit immer wieder zu Gast – auch zum Auftakt des Jubiläumsjahrs am 14. Januar. Der Kulturkeller sei in-ner weniger Stunden ausverkauft gewesen, erzählt Ruedi Bürki, und Hohler – selbst in-

Arbeit mit Herzblut angefangen mit seiner Arbeit hat der Kulturausschuss Gerlafingen am 9. August 1973. So datiert das Gründungsprotokoll. Der Ausschuss wurde damals wohl formell als Kommission durch die Einwohnergemeinde eingesetzt. Sehr bald danach wirkte sie aber eigenständig, ohne politisch Rechenschaft ablegen zu müssen. Präsiert wurde der Kulturausschuss damals von Franz-Josef Heri, der mit Elisabeth Wyss und Elisabeth Brossi die ersten Jahre bestritt. 1978, als es um die 700-Jahr-Feier von Gerlafingen ging, stiess kurzzeitig auch Ruedi Bürki zum Team. Wegen seiner politischen Tätigkeit legte

er aber eine Pause ein und kehrte 2003, als Franz-Josef Heri verstarb, als Präsident zurück. Gerade mal zwei Präsidenten in 50 Jahren, und auch daneben ist die Arbeit des Teams von Kontinuität geprägt. Auch andere sind seit 20 Jahren oder viel länger dabei. Wieso das so ist, meint Ruedi Bürki eindeutig ausmachen zu können: «Es steckt enormes Herzblut darin. Es ist eine absolut befriedigende Arbeit.»

Die ersten Jahre des Kulturausschusses seien ziemlich bewegt gewesen, weiss Bürki. Man eckte – auch aufgrund unterschiedlicher politischer Gesinnungen – an. Mehrfach wollte man dem Kulturausschuss etwa das Budget kürzen. Nach 50 Jahren und bald 520 Anlässen hat man sich aber einen guten Stand im Ort sowie in der Region, erarbeitet. «Es brauchte Geduld, aber seit zehn Jahren geht es uns gut», äussert sich der Präsident des Kulturausschusses. 2012 erhielt der Kulturausschuss den Preis für Kulturvermittlung des Kantons Solothurn. Seither mache man, scherzt Bürki, sozusagen «staatlich anerkannte Kultur». Zuweilen werde man gar zum Inventar des kantonalen Kulturlebens gezählt.

Gespür für grosse Namen Heute besteht der Kulturausschuss neben Ruedi Bürki aus dessen Frau Vreni, Denise Hug, Gabi Ledermann, Hanspeter Meyer, Matthias Graf, Erich Müller, Roland Emch und Martin Kägi. Weil die meisten schon viele Jahre dabei sind, wissen alle auch genau, was zu tun ist. Die Aufgaben sind verteilt und alles funktioniert ohne grosse Absprachen – vom Auffüllen des Kühlschranks über die Eintrittskontrolle oder das Bestuhlen des Raums bis zum Platzieren von Inseraten in der Presse. Deshalb müssen auch kaum Sitzungen angesetzt werden. «Ich bin nicht so der Sitzungstyp, der unbedingt alle Leute an einer Sitzung versammeln

muss», sagt Kulturausschuss-Präsident Ruedi Bürki. Erst recht nicht, weil das Engagement aller auch so schon weit gehe. Da ohnehin meist alle aus dem Team an den Anlässen dabei sind, stehe man nach selbigen kurz an den Tresen im Kulturkeller, trinke etwas und bespreche, was gerade ansteht. «So sehen wir uns ja auch zwölf Mal im Jahr.»

Neben einigen Kulturschaffenden wie Ernst Burren oder Ruedi Stuber, die im Laufe der 50 Jahre immer wieder im Kulturkeller aufgetreten sind, will der Kulturausschuss Gerlafingen seinen Besucherinnen und Besuchern auch immer mal etwas Neues, Unbekanntes bieten. Zudem achtet man darauf, pro Jahr einen Act aus der Region auf der Bühne begrüssen zu können. Dreh- und Angelpunkt der Arbeit ist die Künstlerbörse in Thun, wohin sich der Kulturausschuss in corpore jedes Jahr begibt und das Programm zusammenstellt. Ideen fürs Programm entstehen auch dank des inzwischen breiten Netzwerks, mit den 10 bis 15 Anfragen pro Tag und ab und zu auch dank Vorschlägen aus dem Publikum. So bekommt man in Gerlafingen immer wieder Geheimtipps zu sehen, ehe diese zu grossen Nummern werden. Der Comedian Cenk etwa wur-

de für den 6. Mai dieses Jahres verpflichtet, ehe er zu einem national aufstrebenden Namen wurde.

Konstante Arbeit lohnt sich Mit diesem breiten Mix gelang und gelingt es, einerseits ein treues Stammpublikum von 50 bis 60 Personen aufzubauen, gleichzeitig aber auch immer wieder neue Gäste nach Gerlafingen zu holen. Um einen Grund, dass dies so gut gelingt, weiss Bürki: Die vergleichsweise tiefen Eintrittspreise. Dank der finanziellen Unterstützung der Gemeinde und des Kantonalen Swisslos-Fonds sind sie um etwa die Hälfte tiefer als andernorts. Das Einzelticket für einen Anlass kostet 20 Franken. Die Kulturkarte, gewissermassen das Abo des Kulturausschusses, ermöglicht für 200 Franken vier Personen den Besuch aller Anlässe. Eine Einzelperson bezahlt dafür 120 Franken. Dass man weiterhin preislich so attraktiv sein darf, dafür sind die Mitglieder des Kulturausschusses sehr dankbar. Zudem sponserte die Gemeinde Gerlafingen zum 50-Jahr-Jubiläum neue Stühle. Damit schliesst sich ein Kreis der Geschichte: Denn einst musste jeder Besucher bzw. jede Besucherin beim Besuch eines Anlasses den eigenen Stuhl mitbringen. (gly)

## Drei Jubiläumsevents zum 50.

Neben dem ordentlichen Programm hat der Kulturausschuss Gerlafingen zum 50-Jahr-Jubiläum drei besondere Anlässe geplant. Zum einen steht am Samstag, 17. Juni (ab 11 Uhr) der Kulturtag an. Das definitive Programm wird derzeit noch erarbeitet. Mittels Aufruf soll auch die Bevölkerung zu Auftritten bewegt werden. Zudem steht schon fest, dass am Abend des Kulturtags Regierungsrat Dr. Remo Ankli erwartet wird. Seinen Abschluss findet das

Jubiläumsjahr am 15. und 16. Dezember mit dem «Solothurner Obe». Beide Abende umfassen die gleichen sieben Auftretenden, die jeweils 15 Minuten auf der Bühne stehen. Und selbstverständlich stammen sie allesamt aus dem Kanton Solothurn. Klar ist schon mal, dass Liedermacher Ruedi Stuber einerseits für die Moderation, andererseits für einen Auftritt verantwortlich sein wird. Hinzu kommen Autor Ernst Burren, Jacky Schmutz und Marlis Walter.

«So haben wir an einem Abend auf dem gleichen Flügel Boogie Woogie und Klassik», ergänzt Kulturausschuss-Präsident Ruedi Bürki. Hinzu kommen Spoken-Word-Künstlerin Lisa Christ, die «Zéphyr Combo» mit der Gerlafingerin Esther Nydegger. Ein Act ist noch offen. (gly)

Mehr Infos zum Kulturausschuss Gerlafingen, dem Programm und geplanten Jubiläumsaktivitäten online unter [kulturausschuss.ch](http://kulturausschuss.ch)

# Der Kulturtag Thal lädt zum Entdecken

Am 21. Mai veranstalten Museen und Vereine des Thals den Kulturtag. Dann kann die Kultur der Region entdeckt werden.

Am 21. Mai findet in den Thaler Gemeinden der Kulturtag Thal statt. Von 10 bis 17 Uhr werden Museen und Kulturinstitutionen, geöffnet sein und Besucherinnen und Besucher mit attraktiven Sonderprogrammen überraschen. Über ein Dutzend Häuser und Organisationen von A wie Aedermansdorf bis W wie Welschenrohr beteiligen sich jeweils am Kulturtag, bieten kostenlosen Eintritt und möchten so ein Erleben, Anfassen und Mitgestalten ermöglichen. Details zum Programm können auf der Website des Naturparks Thal ([naturparkthal.ch](http://naturparkthal.ch)) nach-



gelesen werden. Im Rahmen des ordentlichen Postautobetriebs sind an jenem Sonntag die Gemeinden Gänsbrunnen, Ramiswil und Holderbank ab Balsthal erschlossen. (gly)

Seit vielen Jahren ist der Kulturtag Thal fester Bestandteil der kulturellen Landkarte des Kantons Solothurn. Während eines Tages laden Museen (im Bild: das Uhrenmuseum Uhrundzeit in Welschenrohr) und verschiedenste Organisationen zum Besuch von Ausstellungen, historischen Denkmälern wie Burgen und weiteren Attraktionen. (Foto: gly)

## Retrospektive zu Margarita Flad

Vom 5. Mai bis zum Kulturtag Thal findet in Balsthal eine Retrospektive der Balsthaler Kunschtchaffenden Margarita Flad statt. 1942 im Elsass geboren, war sie mit ihrer Arbeit seit vielen Jahren im Kanton Solothurn präsent. 1978 begann ihre Auseinandersetzung mit bildnerischen Gestaltungsmitteln und seit 1981 zeigte sie in jährlich zwei bis drei Ausstellungen im In- und Ausland ihre Arbeiten.

Vor einem Jahr verstarb Margarita Flad überraschend nach kurzer Krankheit. Ein Jahr nach ihrem Tod findet im Atelier der Künstlerin an der Dorfstrasse 12 in Balsthal eine umfangreiche Retrospektive statt. Zu sehen sind Arbeiten

aus 40 Jahren. Zur Vernissage am 5. Mai um 18 Uhr spricht Eva Buhrfeind. Die Kulturjournalistin hatte die Einführung des Katalogs «Begegnung ist der Anfang jeder Kommunikation» mit Installationen, Zeichnungen und Bildern von Margarita Flad aus den Jahren 2000 bis 2007 verfasst.

Vom 5. bis 21. Mai ist die Ausstellung jeweils freitags von 18-21 Uhr, samstags von 15-18 Uhr und sonntags von 11-14 Uhr geöffnet (individuelle Besichtigung ausserhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung). Am 21. Mai selbst richtet sich die Ausstellung nach den Zeiten des Kulturtags Thal und ist von 10 bis 17 Uhr geöffnet. (gly)

### kulturzeiger online

Der kulturzeiger erscheint drei Mal jährlich gedruckt, und insgesamt zehn Mal online. Sie sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung ([www.sokultur.ch](http://www.sokultur.ch)) sowie als Anhang des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse [www.so.ch](http://www.so.ch).



#### kulturzeiger 9.22:

Architekturauszeichnungen des Kantons Solothurn 2019 - 2022

#### kulturzeiger 10.22:

Förderpreise 2023 und Atelierstipendien 2024 sind ausgeschrieben | Interview mit Andrea Fortmann, Wandlerin und Vermittlerin zwischen den Welten | Solothurner Filmschaffende an Solothurner Filmtagen

#### kulturzeiger 1.23:

David Scholl bietet mit seinem Blick durch den Sucher neue Perspektiven | Antonia Scharl im Interview über ihre Zeit im Pariser Ateliereaufenthalt | Schülerinnen und Schüler realisieren Oral History-Projekt rund um Schloss Waldegg | Gerlafingen feiert Stahl-Geschichte mit Kunstwettbewerb

#### kulturzeiger 2.23:

Jazzsängerin Salome Moana Schnyder im Interview | Die 45. Solothurner Literaturtage mit rund 80 Gästen